

Richard Hule: 1 Jahrgang Deutsche Uhrmacherzeitung (von R. Stäckel in Berlin), die Chronometerhemmung mit Ruhecylinder (von J. H. Martens in Freiburg i/Baden) und die Repassage-Preisschrift (von Herm. Schlag).

Georg Böcker: Das Fremdwörterbuch (von M. Grossmann) und Horrmanns Preisschrift (von Herm. Schlag).

Reinhold Schmidt: Die Chronometerhemmung (von Martens) und Horrmann's Preisschrift (von Herm. Schlag).

Felix Thömel: Die Chronometerhemmung (von Martens), die Preisschrift: Abhandlung über die Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr (von M. Grossmann) und das Ehrenzeugnis vom Direktorium der Polytechn. Gesellschaft.

Zum Schlusse der Feier sprach einer der Zöglinge in längerer Rede und mit warmen Worten im Namen seiner Mitschüler der Polytechnischen Gesellschaft, sowie den unterrichtenden Lehrern, als auch den freundlichen Gönnern und Gebern seinen Dank aus und ermuntert seine Mitschüler zu fernem Streben und Vorwärtsschreiten und ermahnt sie die Zeit weise zu benutzen. Es biete sich ihnen hier die beste Gelegenheit neben der praktischen Arbeit sich auch in geistiger Hinsicht auszubilden und zu vervollkommen. Den Abgehenden ruft er aber zu, dass sie sich die Freude an der Arbeit bewahren möchten. Mit dem Gesange: „Nun danket alle Gott“ endigte die Feier.

Als erfreuliche Thatsache für die Frequenz der Schule kann mitgetheilt werden, dass, nachdem einige 70 der Schule Lebewohl gesagt hatten, gegen 40 gleich nach Schluss der Feier sich fürs neue Schuljahr einschreiben liessen. Die ausgestellten Zeichnungen Modelle und Schriften aber beweisen am besten mit welcher Lust und Liebe die Schüler und mit welcher Opferfreudigkeit die Lehrer bei der Arbeit gewesen sind und so ist zu hoffen, dass die Schule noch recht lange zum Nutz und Frommen strebsamer Jünglinge bestehen und wirken möge. — Die Uhrmacherklasse hatte eine grössere Anzahl Zeichnungen ausgestellt, welche meist kolorirt waren; es waren dargestellt: Stutzuhrgänge, Brocotgang, Stiftenhemmungen, Grahamgänge verschiedenster Art, engl. Ankergänge und ein Epicykloideingriff.

Gleichzeitig spricht aber auch das Direktorium seinen Dank, sowol für die Prämien, als auch für die Bücher, welche für die Bibliothek bestimmt sind, aus. Es sind folgende Bücher: Deutsche Uhrmacherzeitung von R. Stäckel, Berlin, ein Jahrgang; Grossmann's Notizkalender von Herrn Alb. Schirmer, Naumburg, drei Jahrgänge; Leitfaden für Uhrmacherlehrlinge (Sievert) von Herrn W. H. Kühl Berlin; Lehrbuch der Uhrmacherkunst (Jürgensen) von Herrn Paul Seyfert, Leipzig; Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst von F. Rosenkranz, Leipzig, ein Jahrgang; und Horrmann's Preisschrift über die Repassage von Herrn Hermann Schlag.

Paul Bruchmann.

## Nachweis eines lohnenden Verdienstes.

(Aus dem Journal der Goldschmiedekunst.)

Von allen Seiten hört man heute die Klage, dass früher bessere Zeiten gewesen, und dass das Geld-Verdienen jetzt mit so vielen Schwierigkeiten verbunden sei; wenn dies mitunter auch nicht ohne Grund geschieht, so ist Mancher auch Schuld daran, dass ihm ein gutes Geschäft, welches er so zu sagen in der Hand hat, entgeht; dies kommt in erster Linie namentlich bei Goldschmieden, Schmelz-Anstalten u. s. w. vor, und ist der Zweck dieser Zeilen, Vielen, welche dieses Blatt lesen, Anleitung zu einer verständigen Verwerthung einer bis jetzt von ihnen wenig oder gar nicht beachteten Sache zu geben.

Fast jeder Goldarbeiter, namentlich in kleineren Städten, hat öfters Gelegenheit, entweder Münzen und Medaillen in Tausch zu nehmen und vergraben gewesene Münzen (sogenannte Münzfunde), oder hinterlassene Münzen, sowie Medaillen kaufen zu müssen, und was geschieht fast regelmässig damit? Sie werden eingeschmolzen, liefern dem Besitzer allerdings das zu seinen Arbeiten nöthige Metall, bereiten ihm aber vielleicht, ohne dass er eine Ahnung hiervon hat, einen bedeutenden Verlust.

Es ist nun die Frage, wodurch entsteht denn dieser behauptete Verlust? Ganz einfach dadurch, dass sich unter dem Kilo alter Thaler, welche sie kauften, und die nach dem Einschmelzen einen Baarverdienst von 3—6 M.

über den gezahlten Preis ergaben, sich z. B. ein brandenburgischer Thaler aus dem 16ten Jahrhundert befand, für welchen sie je nach der Erhaltung 40—60 M. erhalten hätten und haben sie sich durch das Einschmelzen einen baaren Schaden von ca. 36—56 M. selbst zugefügt. — Sie sagen vielleicht nicht ganz unrichtig, in unserer Stadt sind 3 Münzensammler, die mir, wenn sie etwas gebrauchen können, 10—15 Pf. pro Stück mehr bezahlen, allein meine Zeit ist kostbarer als der zu erwartende Gewinn; wenn ich mich mit diesen Herren 1 oder 2 Stunden hinstellen wollte, schliesslich dann 10—50 Pf. verdient haben, lohnt nicht die Mühe, da habe ich mit dem Schmelzen weniger Arbeit und geringe Versäumnis. — Oder ihre Antwort lautet: Ja sehen Sie mal, ich bekomme das Jahr hindurch vielleicht 2 oder 3 alte Thaler oder Dukaten, hingegen wol 10—15 Kilo kleinere Silbermünzen, da ist ja das Suchen der Münzensammler noch langweiliger und haben denn kleine Münzen (3 bis 10 löthig) irgend welchen hervorragenden Werth? — Hierauf kann ich erwidern: Ich beschäftige mich nur mit Münzen und Medaillen, welche ich nicht nur direkt kaufe, sondern auch aus den verschiedensten Orten, theils von Goldschmieden, theils von Privaten zugesandt erhalte und finde hierbei Stücke, für die man ein Aufgeld von 10—50 M. über den Metallwerth zahlen kann, zwar selten, öfters aber Thaler, die ich gern mit 1—8 M. über den inneren Werth bezahle, oder kleinere Münzen, die bei einem Metallwerth von 10 Pf. bis 2 M. oft das Doppelte, Drei-, ja sogar mitunter das Zehnfache desselben für mich werth sind.

Sie werden mir vielleicht entgegenen: Wie erfahre ich denn aber, da ich durchaus unbekannt mit dem Kennerwerth solcher Stücke bin, denselben, denn es wird doch Niemand so thöricht sein, mir denselben anzugeben? Nichts einfacher als dies: Es passirte mir früher sehr oft, dass bei Einsendung von Münzen ein Gebot meinerseits verlangt, häufig aber nicht angenommen wurde, weil der Eigenthümer glaubte, die grössten Seltenheiten zu besitzen, oder es wurde ein Preis gefordert, den selbst der eifrigste Münzensammler nicht zahlen konnte, aus welchem Grunde ich solche Käufe von der Hand weisen musste. — Infolge dessen habe ich eine sehr einfache, meinen Briefen vorgedruckte Geschäfts-Praxis eingeführt: Der Verkäufer nennt einen mässigen Preis pro Stück oder Posten und zahle ich gern, wenn die Münzen für mich von Werth sind, freiwillig ein Aufgeld, oder ich mache den Besitzer darauf aufmerksam, dass ich ein oder das andere Stück wol gebrauchen könnte, wenn dasselbe 25—50 Pf. billiger wäre u. s. w. — Bei solcher Handhabung des Geschäfts sind sowol die mit mir in Verbindung stehenden Herren als auch ich selbst am Besten zu recht gekommen und wird es auch ferner mein Bestreben sein, auf diesem Wege zu einem für beide Theile befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Einschlägigen Mittheilungen entgegengehend, mache ich nochmals auf Münzfunde aufmerksam: in letzteren finden sich oft Becher, Filigranarbeiten, Silberschmuck und Löffel, welche für den Alterthumsforscher mitunter von bedeutendem Werthe sind.

Vielfach verlieren die Münzen durch die verkehrte Behandlung des Aufsiedens; es ist besser, entweder die Stücke in dem Zustande zu lassen, wie dieselben gefunden werden, da ein Kenner, ungeachtet des darauf haftenden Grünspans u. s. w. dennoch sehen wird, was er vor sich hat, oder aber eine Reinigung nur mit konzentrirter Schwefelsäure vorzunehmen.

Bei diesem Verfahren werden 10—16 löthige Münzen auf einen Teller mit Wasser gelegt, und auf 10 Theile Wasser 1 Theil Schwefelsäure zugesetzt. Bei 3—9 löthigen Münzen aber nur auf 20 Theile Wasser 1 Theil Schwefelsäure.

Gelingt es mir durch Vorstehendes Veranlassung zu lohnenden Nebenverdienste den geehrten Lesern dieses Blattes zu geben, so bin ich mit diesem Resultat der hieran gewandten Arbeit vollständig entschädigt.

Adolf Weyl, Numismatiker.  
Berlin C., Wallstr. 24, II.

## Sprechsaal.

Noch etwas über das Verhältniss des Uhrmachers zum Goldarbeiter.

Mit grossem Interesse habe ich den mit R. in D. unterzeichneten Artikel über das Verhältniss des Uhrmachers zum Goldarbeiter gelesen und muss ich dem Verfasser in Allem beipflichten. Die Goldarbeiter werden in mittleren und kleinen Städten immer weniger, der Handel mit Goldsachen wird, sowie die Reparaturen derselben mit Erfolg von den Uhrmachern versehen.

In vielen Werkstätten der Goldarbeiterfertigt man kaum